

8. Drei neu entdeckte römische Inschriften.

In den Jahrbüchern 1869 Heft XLVI S. 115 folg. ist von Dr. Janssen Bericht gegeben über römische Alterthümer, welche während der Fortificationsarbeiten zu Vechten bei Utrecht im Jahre 1868 aufgedigrahen und im Niederländischen Reichsmuseum der Alterthümer zu Leiden aufgenommen sind. Da Dr. Janssen mit dem Anfange des laufenden Jahres seine Stelle als Conservator beim genannten Museum mit der des Directors der Universitäts-Münzsammlung gewechselt hat, will ich den Freunden des Alterthums hierbei aus der überhaupt sehr reichen Ausbeute, welche wir seit September vorigen Jahres den Fortificationsarbeiten zu Vechten für die Reichssammlung zu danken haben, drei Gedenksteine anzeigen, deren Inschriften einen sehr merkwürdigen Beitrag auf dem Gebiete der Epigraphik liefern, und ausserdem, wegen der hohen Seltenheit solcher Denkmäler in den hiesigen Gegenden, das Museum bereichert haben.

Der zuerst entdeckte Stein, ebenso wie die beiden andern aus Kalkstein, ist ein Grabdenkmal, dessen unterer Theil fehlt, und das jetzt noch 80 Cm. hoch ist, 55 breit und 20 dick. Die Inschrift in sehr schönen, vorzüglich erhaltenen Buchstaben, aus dem Ende des ersten oder dem Anfange des zweiten Jahrhunderts, lautet :

SALVIAE
FLEDIMELLAE
SEX · SALVIVS
PATRONVS · PIE

Also: Salviae Fledimellae Sex(tus) Salvius patronus pie (posuit oder fecit); Der Salvia Fledimella (hat ihr ehemaliger) Herr, Sextus Salvius, (diesen Stein) mit Ehrfurcht gesetzt.

Unterhalb dieser Inschrift ist ein etwa 4 Cm. tiefes viereckiges Feld ausgearbeitet, das vielleicht einmal für ein Basrelief bestimmt gewesen, aber zu diesem Zwecke nicht benutzt war. Oberhalb der

Inscription ist die Vorderseite des Steines mit einem verzierten Giebel gedeckt.

Das zweite ist ein altarförmiges Votivdenkmal, aus etwas härterem, stark mit Feldspath vermischtem Kalkstein ausgehauen, hoch 69, breit 44,5 und dick 13 Centimeter. Die ebenfalls vorzüglich gut erhaltene Inschrift, wohl aus derselben Zeit wie die vorige, ist:

M A T R B V S
 N O R I C I S
 A N N E V S
 M A X I M V S
 M I L · L E G · I · M
 V · S · L · M

Matribus Noricis Anneus Maximus, mil(es) leg(ionis) I. M(inerviae), v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). Anneus Maximus, Soldat der ersten Minervischen Legion, hat den Norischen Muttergöttinnen (seine) Gelübde gern und nach Verdienst entrichtet.

Höchst wahrscheinlich hatte Anneus Maximus mit dieser ersten Legion unter dem Befehle des Hadrian die Expedition im zweiten Kriege gegen die Dacier mitgemacht, und sich dem Dienste der norischen Mütter, die, wie ich glaube, bisher auf den Inschriften noch nicht vorgekommen, angeschlossen. Später, nachdem sein Befehlshaber Kaiser geworden, mit der Legion nach Niedergermanien zurückgekehrt, und in den hiesigen Gegenden stationirt, löste er seine Gelübde, die er vielleicht während seines Aufenthaltes in Noricum versprochen.

Der dritte Stein, leider, bei Weitem nicht so gut erhalten, ist jedoch der merkwürdigste und seltsamste. Er hat, wie der vorige, die Form eines Altars, auf dessen schmälere Seiten ein Lorbeerzweig in niedrigem Relief ausgemeißelt ist. Die Vorderseite bietet eine Inschrift, wovon ungefähr ein Viertel mit den Anfängen der sechs ersten Zeilen verloren gegangen ist; das Uebrige hat, da die Oberfläche wahrscheinlich von der Wirkung des Sandes in einem fließenden Wasser an einigen Stellen sehr abgerissen ist, viel gelitten; es sind jedoch die meisten Buchstaben gut und deutlich erhalten und die Spuren der übrigen, mittelst einer genauen Prüfung unter wechselnder Lichtwirkung und mit Hilfe guter Papierabdrücke mit ziemlicher Sicherheit zu erkennen:

L A E
 A D E C D
 S · T V N G R I
 N A V T A E
 I F E C T I O N E
 N S I S T V N T
 V · S · L · M ·

was ich ausfülle:

D E A E
 V I R A D E C D I
 C I V E S · T V N G R I
 E T · N A V T A E
 Q U I F E C T I O N E
 C O N S I S T V N T
 V · S · L · M ·

(De)ae (Vir)adecdi (cive)s Tungri (et) nautae, (qu)ifectio (co)n-sistunt v(otum) s(olverunt) l(ibenter) m(erito). An die Göttin Viradecdis haben die Tungrische Bürger und die Schifflente, die in Fectio ihre Innung haben(?), gern und nach Verdienste (ihre) Gelübde gelöst.

Die Ausfüllung der zweiten Zeile mit Vir stützt sich auf die Inschrift eines zu Birrens in Schotland gefundenen Votivaltars (Orelli Inscr. Lat. 5921), von den Soldaten aus dem Pagus Condrustis, die in der zweiten Cohorte dienten, der Göttin Viradethis, deae Viradethi gewidmet. Einigen Zweifel liefert die Verschiedenheit der letzten Sylbe des Namens, wie er auf der Vechtenschen Inschrift vorkommt. Aber es ist noch die Frage, ob der Schotische Votivstein den Namen richtig giebt, oder das Ursprüngliche richtig gelesen ist. Roach Smith, Collect. antiq. III p. 208 liest viradesthi. In einer anderen Inschrift, in Kälbertshausen (Grossherzogth. Baden) gefunden und jetzt im Carlsruher Museum aufbewahrt, wird eine Göttin Viroddi, wohl dieselbe als auf dem Birrenschen Altare, genannt (Brambach Corp. Inscr. Rhen. 1726) oder wie Becker (Jahrb. d. V. v. A. im Rheinl. H. XLIV, XLV S. 256) lesen zu können glaubt, Virodedi = Virodethi. Vielleicht wird es bei wiederholter Prüfung sich erweisen, dass auf dem Carlsruher Steine die zwei DD, die mit einem Querstriche auf der halben Höhe durchgeschnitten sind, die Lesung **DECDI** zulassen. Jedenfalls

sind die Buchstaben **(VIR)ADEC(D)** auf dem Vechtenschen Denkmale ganz sicher.

Auf der dritten Zeile wird die Ausfüllung **(CIVE)S**, da für **MILITES** kein Raum ist, und auf der vierten das **ET** wohl ohne Mühe zugelassen werden.

Die 3^a pluralis des Verbum (c)onsistent auf Zeile 6 fordert am Anfange der fünften Zeile das Relativ *qui*, dessen letzter Buchstabe *i* noch erhalten ist. Dieser und der folgende, **F**, waren nicht ohne grosse Mühe aus den sehr verwischten Zügen zu erkennen, lassen jedoch keinen Zweifel übrig. Der Ausdruck *consistentes, qui consistent*, mit oder ohne *in*, ist auf den Inschriften bekannt. *Negot(iatorum) vinario(rum) Lugdun(i) — consistentium* (Orelli 4077); *cultores Iovis — qui Puteolis consistent* (ib. 1246); *cives Romani — in Raetia consistentes* (ib. 485); *nautae Lugduni consistenti* (ib. 4244) cet. *Fectio* muss also hier ein Ablativus loci sein, und *Fectio* ist der Name des Ortes, wo der Gedenkstein aufgestellt war. Aus den alten Schriftstellern ist dieser Name nicht bekannt; im *Itinerarium Antonini* wird er, ebensowenig wie in der *Tabula Peutingeriana* vermeldet; aber er hat sich doch im Mittelalter als *Fethna* (*Fehtna*) und jetzt noch in dem Namen des heutigen Dorfes *Vechten* erhalten. Die *Tabula* hat auf der grossen Route des linken Rheinufer von *Lugdunum* nach *Noviomagum*, zwischen *Lauri* und *Levae Fanum* einen Ort mit dem Namen *Fletio* angezeigt, den man gewöhnlich mit dem heutigen *Vleuten*, einem Dorfe am rechten Rheinufer unterhalb *Utrecht*, in Verbindung bringt. Sollte vielleicht auf der *Tabula*, die mehrere Schreibfehler in den Ortsnamen wie in den Abstandszahlen zeigt, für »*fletio*« auch »*fectio*« zu verbessern und dessen Lage richtiger in dem, eine gute halbe Stunde oberhalb *Utrecht* am linken Rheinufer liegenden *Vechten* anzunehmen sein?

Ausser diesen Gedenksteinen sind neuerdings bis heute noch einige Fragmente mit *Votivinschriften* an den Tag gekommen; darunter zwei Stücke desselben Altars, der von einem *c. Gellius* der *Minerva* gewidmet; und eins worauf nur das Wort *Deae* erhalten ist. Ein grosser Altar an *Jupiter*, *Sol*, *Apollo*, *Luna*, *Diana*, *Fortuna*, *Mars*, *Victoria*, *Pax* errichtet (Orelli 1270, *Brambach* 55), und desgleichen ein Grabstein mit Relief und *Inschrift* des *Valens*, *Bititralis* Sohn (*Brambach* 56), beide jetzt im Reichsmuseum aufbewahrt, waren vor

etwa zwei Jahrhunderten auch in Vechten gefunden, und im Anfange des heutigen Jahrhunderts ein grosser Mühlstein mit der Inschrift: Cereri alum(nae) Opt(imae) max(imae) s(acrum), der in Privatbesitz gekommen und vom jetzigen Eigenthümer, Bⁿ van Tuyll van Serooskerke, auch dem Museum versprochen ist. Siehe diese Inschrift bei Orelli 5717 und Brambach 58. Ersterer giebt unrichtig Voorburg als den Ort des Fundes.

Dir. Dr. **C. Leemans.**

Reichsmuseum der Alterthümer

Leiden, Juni 1869.